



Abend-

Zeitung.

196.

Freitag, am 15. August 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

Mit der Pracht des Beherrschers beider Indien, mit dem Glanze eines Königs von Spanien und von den Reichthümern der Niederlande umgeben, hatte Kaiser Karl endlich den Einzug zu seiner Krönungsfeier in Aachen gehalten. Die Fürsten Deutschlands, die spanischen Großen, der niederländische Adel umgaben seinen Thron, der an Glanz noch alle Throne deutscher Kaiser überstrahlte, denn in Kaiser Karl's Reiche ging die Sonne nie unter; tauchte sie im Westen in's Meer, stieg sie zu gleicher Stunde im Osten wieder empor. Auch die Sonne des menschlichen Geistes warf unter seinem Scepter die Strahlen der Morgenröthe über die Welt, und Gott sei gelobt, auch sie ging, trotz Finsterniß und Jesuiten, nicht unter, immer steigend, in immer höherem Glanze erleuchtet sie noch die Welt, sie zu einem geistigen Leben nach tausendjährigem Schlafe zu wecken.

Unter den Fürsten Deutschlands stand ein schlichter Rittermann still und bescheiden an des Kaisers Throne; es war Franz von Sickingen, den Karl der Fünfte hierher beschieden hatte, ihm für seine thätige Bemühung und seine Hülfsleistung bei der Kaiserwahl zu danken, zu belohnen. Der Ritter war mit fröhlichem Herzen von der Ebernburg nach Aachen gegangen, denn in seiner Brust trug er die schöne Hoffnung, daß ein freundlicher Stern für sein deutsches

Vaterland über dem Throne des jungen Monarchen aufgehen werde. Des Kaisers tiefeindringender Geist, dessen Liebe zu seinen freigesinnten Niederlanden, gab ihm das Zutrauen, daß seine Hoffnung erfüllt werde, und Kaiser Maximilian's Enkel, der den biedern Sinn und das deutsche Herz seines Ahnherrn geerbt und noch überdies ihn die Natur mit jenem ruhigen Scharfblicke begabt habe, der wohl dem ritterlichen Kaiser zuweisen gemangelt, und der in stürmischer Zeit dem Führer der Völker so nothwendig ist. In des jungen Kaisers persönlichem Charakter hoffte er eine Schutzwaffe für Deutschlands Freiheit, in seinem durchdringenden, vorurtheilfreien Geiste eine Trutzwaffe gegen Rom zu finden, und das Gefühl: diesem Manne war ich behülflich zum Wohl des Vaterlandes die Krone auf das edle Haupt zu setzen, für ihn war ich thätig — ließ ihn mit frohem und heiteren Gemüthe in die beengten Schranken des Hoflebens treten.

Wohl fand er in Aachen den Hof Kaiser Maximilian's nicht wieder. Einige Lanzknechte, hinreichend das zudringliche Gesindel abzuhalten, ein Paar Kämmerlinge, eine kleine Anzahl Diener, die in prunklosen Livreen den Herrn und seine Gäste bedienten, war alles, was er an des alten Kaisers Hofhaltung zu Innsbruck und im Feldlager gesehen hatte. Hier umgaben wallonische und spanische Leibwachen den Thron, zu dem man nur durch ein Heer von Schranzen gelangen konnte. — Wo Sickingen zu Innsbruck den Kämmerling als seinen Freund und Waffengefähr-